

Dienst am Wort

5. Mai 2019

Misericordias Domini/Hirtensonntag

Hesekiel 34,1-31

Ich werde ihr Hirte sein, spricht Gott.

Liebe Gemeinde,

hier ist Gott richtig zornig und er schimpft. Er schimpft auf die schlechten Könige von Juda und Israel. Sie regieren sein Volk schlecht. Sie regieren sein Volk nicht nach seinem Willen. Gott nennt die Könige hier Hirten, die die Herde, das Volk Israel, schlecht oder sogar gar nicht weiden.

Wir erleben das immer wieder, wo Herrscher bei ihrem Volk in Ungnade gefallen sind, weil sie schlecht regiert haben und zum Teil noch schlecht regieren. Es sind Herrscher, die es sich gut gehen lassen und dabei das Volk vernachlässigen, nicht an das Wohl des Volkes denken, sondern nur an den eigenen Vorteil.

Überall da, wo einem Menschen ein anderer Mensch anvertraut ist, da geht es darum, ein Hirte zu sein: In der Regierung eines Landes, im Führen eines Betriebes als Vorgesetzter anderer Arbeiter, als Eltern bei der Erziehung von Kindern, Als Lehrer, und dann auch als Pastoren.

Ein Hirte sorgt für seine Schafe, so, dass es ihnen gut geht.

Und damit das geschieht, wird Gott sein Volk selbst weiden, wird Gott der Hirte für sein Volk sein. Und dann beschreibt er, was er als Hirte alles machen wird:

Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen

und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken

und, was fett und stark ist, behüten.

Ich will sie weiden, wie es recht ist.

Lieber Bruder, liebe Schwester in Christus,

in deiner Taufe bist du ein Kind Gottes geworden und gehörst zum Volk Gottes, zur Gemeinde. Du gehörst zu Gott, zu Jesus Christus.

Und wenn Gott hier sagt, dass er der gute Hirte für sein Volk sein will, dann bist du auch mit gemeint, denn du gehörst zum Volk Gottes.

Liebe Gemeinde,

wenn mir andere Menschen anvertraut sind, Gott mich als Hirten bestimmt hat, und damit meine ich nicht nur mich als Pastor. Da meine ich Eltern, Lehrer, Vorgesetzte. Überall da geht es nicht darum, was ich will, sondern darum, was gut für den anderen ist. Bei der Erziehung im Glauben geht es nicht darum, den Kindern etwas aufzuzwingen, sondern sie zum Glauben heranzuführen und auch irgendwann eigene Schritte machen zu lassen, selber entscheiden zu lassen.

In der Gemeinde gilt dasselbe für das Miteinander der Generationen. Es geht in der Gemeinde nicht darum, dass eine Generation der anderen vorschreibt, wie sie zu sein hat, wie die Dinge in der Gemeinde zu laufen haben, sondern es geht immer wieder darum, dass neue Generationen Raum in der Gemeinde bekommen und so sein dürfen wie sie sind.

Ordnungen sind gut für uns Menschen. Aber Ordnungen sind für die Menschen da und nicht die Menschen für die Ordnungen.

Liebe Gemeinde,

Gott sagt hier am Schluß:

**Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide,
und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.**

Die wichtigste Aufgabe der Könige, die Gott über sein Volk gesetzt hatte, war, dass Volk zum Glauben an Gott anzuleiten und zu ermahnen. Wenn wir die Geschichte des Volkes Israel im Alten Testament lesen, dann wird immer wieder davon berichtet, wie Gott das Volk gesegnet hat, wenn der König fromm war. Aber wie Gott auch immer wieder Gericht geschickt hat, wenn die Könige ihn vergaßen oder sogar andere Götter bevorzugt haben.

Wenn Gott unser Hirte ist, dann ist das keine einseitige Beziehung, sondern wir sind dann Gottes Herde. Wir gehören zu ihm und lernen, auf ihn zu hören und ihm gehorsam zu sein.

So wie es in den Bekenntnisschriften steht: Es weiß ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist. Nämlich, die Schäflein die auf die Stimme ihres Hirten hören.

Deswegen versprechen wir Gott im Taufbekenntnis Gehorsam und sagen dem Teufel und all seinem Werk und Wesen ab.

Liebe Gemeinde,

und jetzt noch etwas zum Heiligen Abendmahl. Es gibt Leute in der Gemeinde, die kommen nur, wenn es Abendmahl gibt. Und dann gibt es Gemeindeglieder, die kommen nur, wenn es kein Abendmahl gibt.

Wenn es oft Abendmahl gibt, dann gibt es Leute, die haben Angst davor, zu katholisch zu werden. Und wenn es zu wenig Abendmahl gibt, dann gibt es Leute, die haben Angst, zu reformiert zu werden. Bei den Katholiken ist das Abendmahl das Wichtigste im Gottesdienst. Eine Predigt muß es da nicht geben. Und bei den Reformierten ist das Wort das Wichtigste. Abendmahl ist auch wichtig, muß aber nicht so oft sein.

Wir sind keine römischen Katholiken, wir sind auch keine Reformierten und keine unierten Evangelischen.

Wenn Christus unser Hirte ist, der uns weidet, und er tut das mit der Predigt des Evangeliums und mit dem Heiligen Abendmahl – dann brauchen wir weder vor zu viel Predigt noch vor zu viel Abendmahl Angst zu haben.

– Beides ist ein Geschenk Gottes und Beides soll uns stärken und aufbauen. Und Beides ist unbedingt notwendig für das Gemeindegewachstum. Von der ersten christlichen Gemeinde in der Apostelgeschichte heißt es:

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel – das ist die Predigt – **und in der Gemeinschaft** – damit ist v.a. der Gottesdienst gemeint – **und im Brotbrechen** – damit ist das Abendmahl gemeint – **und im Gebet.** – damit ist neben dem persönlichen Gebet gerade auch das gemeinsame Beten im Gottesdienst gemeint.

Wir können nicht sagen, das Abendmahl ist wichtiger als die Predigt, oder die Predigt wichtiger als das Abendmahl. Es sind beides Geschenke Gottes, die wir nutzen sollen und die gut für uns sind.

Wir müssen uns nicht von den Katholiken die Predigtgottesdienste madig machen lassen, oder von den Evangelischen das heilige Abendmahl. Wir sollen nicht auf die anderen hören, sondern auf unseren Herrn Jesus Christus.

Häufiges Hören einer Predigt hilft eurem Glauben. Häufiges Abendmahl hilft eurem Glauben. Zu viel Abendmahl oder zu viel Predigt gibt es nicht

Ihr Lieben,

es liegt in der Entscheidung der Gemeinde, wie oft wir Abendmahl feiern.

Und ich weiß, das ist ein ganz empfindliches Thema.

Ein Thema, das sofort emotional wird. Zu groß die Angst, zu katholisch oder zu protestantisch zu werden. Wir sind aber lutherisch. Selbst wenn wir weiterhin jeden Sonntag predigen, werden wir nicht Evangelisch-landeskirchlich. Selbst wenn wir jeden Sonntag Abendmahl hätten, wären wir nicht römisch-katholisch.

Ich bekomme jeden Sonntag Abendmahl, entweder hier in Siegen oder dann in Lüdenscheid. Und es tut mir gut. Ich kriege keine Überdosis. Und ich bin immer noch ein strammer Lutheraner.

In der Reformationszeit hat Luther auch nicht das Abendmahl abgeschafft. Überall, wo ein Priester oder Pastor da war, da wurde jeden Sonntag Abendmahl gefeiert. Nur Zwingli in der Schweiz, der Urvater der Reformierten, der hat das sonntägliche Abendmahl abgeschafft.

Wenn Christus uns weidet mit der Predigt seines Evangeliums und im Abendmahl mit seinem Leib und Blut, wer sind wir denn dann, dass wir das Abendmahl ablehnen, obwohl wir es feiern könnten?

Wer Gott gehorsam sein will, der will zum Gottesdienst, der will die Predigt des Evangeliums hören, der will mit der Gemeinde beten und der will auch so oft wie möglich zum Heiligen Abendmahl.

Die Gemeinde hat vor 13 Jahren, kurz bevor ich kam, beschlossen, dass jeder dritte Gottesdienst ein Predigtgottesdienst sein soll. Das konnte ich aber so nicht durchführen, weil ich Lüdenscheid dazubekommen habe und in Lüdenscheid zweimal im Monat Gottesdienst ist.

Jetzt sind es nur noch wenige Gottesdienstteilnehmer in Lüdenscheid und es passiert schon mal, dass ein Gottesdienst kurzfristig ausfällt. In diesen Fällen setze ich hier in Siegen einen Abendmahlsgottesdienst an, obwohl ein Predigtgottesdienst geplant war. Das ist dann von der Häufigkeit des Abendmahles ungefähr das, was die Gemeinde vor 13 Jahren beschlossen hat.

Sollten irgendwann mal in Lüdenscheid die Gottesdienste nicht mehr am Sonntag feiern können, dann muß die Gemeinde hier in Siegen entscheiden, ob sie jeden Sonntag Abendmahl möchte oder nicht.

Gott schenke euch allen die Liebe zum Gottesdienst, die Liebe zur Predigt, die Liebe zum Gebet und die Liebe zum heiligen Abendmahl.

Da weidet uns der Hirte unserer Seelen, der Herr Jesus Christus, gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Amen.

